Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. 13 Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 149 | Detmold, Donnerstag, 4. Juni 1942 | 14.(176.) Jahrgang

Trotz der amerikanischen Steisen.
Es geht doch immer tiefer und tiefer . . .
(Karikatur: Key/Dehnen-Dienst.)

Der neue Strohhalm: „Koordinierung"

Washington will „obersten gemeinsamen Kriegsproduktionsrat" starten — Sumner Welles enthüllt die wahren Hintergründe — Wirtschaftliche Sicherung der USA. auf Kosten des Empire

Dr. H. G. **Berlin**, 3. Juni. **Der katastrophale Schiffs- und Rohstoffmangel, der bei den Alliierten immer mehr fühlbar wird, zumal die deutschen U-Boote dafür sorgen, daß die Versenkungsziffern von Monat zu Monat steigen, macht den Engländern und Amerikanern immer größere Sorgen. Trotz aller Agitationskampagnen und bombastischen Lügen über die sich angeblich ständig bessernde militärische Situation der „verbündeten Nationen" ist man sich insgeheim darüber im klaren, daß es so nicht weitergehen kann. Was nützen alle papiernen Siege an der Charkowfront, was nützt die „zweite Front bei Köln", wenn ein Schiff nach dem anderen zu den Fischen geschickt wird und die Rohstoffe an allen Ecken und Enden knapper werden. Schon jetzt beträgt die verlorengegangene Tonnage an Handelsschiffsraum bei unseren Gegnern fast 20 Millionen BRT. und schon ist jeder Fetzen Gummi in dem angeblichen Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wertvoll und rar geworden.**

Man greift in dieser Zwangslage wieder einmal zu dem System der „Koordinierung", obwohl bisher dabei noch nichts herausgekommen ist. Diese Gleichschaltung zwischen England und den Vereinigten Staaten ist freilich sehr einseitig — England muß nämlich tun, was Washington befiehlt! Jetzt ist der englische Produktionsminister Lyttleton mit einem ganzen Schwarm von Mitarbeitern zu neuen Verhandlungen in Washington eingetroffen, an denen auch ein Vertreter der Sowjetunion teilnehmen wird. Diese Verhandlungen im Weißen Haus, das schon längst zur beherrschenden Zentrale der alliierten Kriegführung geworden ist, dienen dazu, einen „Obersten gemeinsamen Kriegsproduktionsrat" ins Leben zu rufen, nachdem bereits ein „Oberster militärischer Kriegsrat" der Alliierten besteht. Dieser geplante Kriegsproduktionsrat soll sich den Kopf darüber zerbrechen, wie die Tonnageknappheit behoben werden und wie man die zahlreichen Fronten in diesem Globalkrieg weiter mit Kriegsmaterial versorgen könnte. Planwirtschaft und Standardisierung sollen das Zaubermittel sein, um diese schwierigen Aufgaben zu lösen.

Man muß hier hinter die Kulissen sehen, und die letzte Rede des USA.-Unterstaatssekretärs Sumner Welles gibt hierzu gute Gelegenheit. Welles sprach über die Kriegsziele Roosevelts, die darin bestehen, daß eine internationale Organisation errichtet werden sollte, die mit politischen und militärischen Machtmitteln nicht nur die politischen Aufgaben, sondern auch die wirtschaftlichen Ziele der Völker in der ganzen Welt bestimmen soll, selbstverständlich unter der Führung Mr. Roosevelts persönlich! Diese Pläne stehen in engstem Zusammenhang mit der jüngsten Aktion Roosevelts in dieser Hinsicht, nämlich Sowjetrußland und Tschungking-China in das englisch-amerikanische Pacht- und Leihabkommen einzubeziehen.

Ein kennzeichnendes Licht auf diese weitgesteckten imperialistischen Ziele des Weißen Hauses wirft eine Aeußerung der USA.-Zeitung „New York World Telegraph". Danach seien Sumner Welles zufolge das britische, das holländische und andere Reiche, wie sie bis jetzt bestanden hätten, „Dinge der Vergangenheit, und wenn wir folgerichtig sein sollen, dürfen sich gewisse Nachkriegspläne einiger unserer Alliierten nicht verwirklichen." Das Neuyorker Blatt meint dann, die Zeit des Imperialismus sei vorüber, zu deutlich, in Zukunft sollen nur noch die Nordamerikaner zu bestimmen haben, woran die Völker glauben und was sie produzieren dürfen. Interessanterweise schreiten diese Sprößlinge einer totalen USA.-Weltdiktatur bereits heute entschlossen über die Existenz des britischen Weltreiches hinweg.

Herr Lyttleton führt also eine ähnliche Mission aus, wie Churchill damals, als er übers Meer zu Roosevelt fuhr, um die berüchtigte Atlantik-Charta auszuknobeln. Dieses wässerige Machwerk ist schon längst vermodert. Auch die jetzigen Programmpunkte für „die weltwirtschaftliche und weltpolitische Befriedung nach dem Kriege" sind keinen Pfifferling wert, denn inzwischen wird die Weltgeschichte weiter durch das Schwert gemacht, und da haben wir gegenüber Roosevelt und Churchill doch eine gewaltigen Vorsprung. Die „Koordinierung" und Gleichschaltung zwischen der Kriegswirtschaft und den militärischen Erfordernissen ist in Deutschland, Italien und Japan bereits am ersten Tage des Krieges erfolgreich in Kraft getreten. Das wird auch weiterhin so bleiben, während die Sorgen bei den Engländern und Amerikanern immer mehr wachsen werden!

Feldmarschall Mannerheim

Zu seinem 75. Geburtstag am 4. Juni

Von Harald Nietz, Helsinki.

Am 1. Februar 1940 begann die große Durchbruchsschlacht der Sowjets auf der Karelischen Landenge. Die 7. und die 13. bolschewistische Armee rannten gegen die schwach besetzten Stellungen der Finnen bei Summa an, nachdem die bolschewistische Artillerie seit dem frühen Morgen auf die finnischen Gräben getrommelt hatte. In neun langen Wochen hatten die Sowjets ihren Wahn, Finnland in kürzester Zeit überrennen zu können, mit ungeheuren Verlusten gebüßt. Jetzt wollten sie mit gewaltiger Uebermacht an einer einzigen Stelle den Winterkrieg entscheiden.

Die finnische Heeresleitung hatte den Angriff kommen sehen, ohne Gegenmaßnahmen treffen zu können, die Erfolg versprochen hätten. Zu lang war die Front vom Eismeer bis zum Finischen Meerbusen, zu gering die Zahl der Verteidiger gegen den bolschewistischen Angriff. Zu schwach die Ausrüstung der finnischen Armee. Es fehlte an Fliegern, an Artillerie, an Munition, und es fehlte vor allem an frischen Truppen. Schon seit Wochen mußten die Finnen fast ohne Reserven kämpfen, und wenn eine Kompanie irgendwo nach schweren Verlusten aus der vordersten Linie

Neuer Vergeltungsschlag gegen Canterbury

Schwere Verluste der Sowjets an Menschen und Material im mittleren und nördlichen Frontabschnitt — Wieder harte Schläge für die britische Luftwaffe

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten örtliche Angriffe zur Vernichtung eingeschlossener feindlicher Gruppen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 1 500 Tote, 2 000 Gefangene, 54 Geschütze, 287 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie drei Panzerkampfwagen und vier Flugzeuge. Ein überraschender feindlicher Angriff gegen den Abschnitt einer Division scheiterte unter hohen Verlusten. Ueber 400 Tote bedeckten das Kampffeld.

Im nördlichen Frontabschnitt dauern die heftigen örtlichen Kämpfe im Sumpfgelände des Wolchowo an. Durch eigene Angriffe wurden wichtige feindliche Versorgungslinien abgeschnitten. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, wobei unter Mitwirkung von Sturzkampfflugzeugen 32 sowjetische Panzer zerstört wurden.

In den Gewässern des Schwarzen Meeres versenkten Kampfflugzeuge aus einem sowjetischen Geleitzug heraus einen Tanker von 3 000 Bruttoregistertonnen.

Im Hafen von Murmansk trafen Sturzkampfflugzeuge sechs große Fracht- und Transportschiffe mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 21. Mai bis 1. Juni verloren die Sowjets 610 Flugzeuge. Davon wurden 496 in Luftkämpfen, 74 durch Flakartillerie und 14 durch Verbände des Heeres abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 53 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an.

Die Stadt Canterbury wurde auch in der vergangenen Nacht mit Sprengbomben schwerens und schwersten Kalibers sowie Zehntausenden von Brandbomben belegt.

Bei Tagesanbruch griffen an der Kanalküste und Einflügen einzelner britischer Bomber im Schutze von Wolken in das westliche Reichsgebiet verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagdabwehr und Marineartillerie 20 Flugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermißt.

Die britische Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 3. Juni Störangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Größere Brandschäden, vor allem in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, sind besonders in Duisburg entstanden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 14 der angreifenden Bomber ab.

Während die britische Propaganda 20 000 Tote als Erfolg des Luftangriffes auf Köln angibt, ist festzustellen, daß als Opfer dieses Angriffes 200 Tote zu beklagen sind.

Churchills Lügen über London entlarvt

Vergebliche Entlastungsversuche gegenüber Moskau — Die Rechnung aber wird beglichen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin**, 4. Juni. **Das hysterische Geschrei über den „Mammut-Luftangriff auf Köln" — eine Originalprägung von Churchill im Unterhaus — hält in London weiter an. Die Zahlen über die angeblichen Verluste bei der Zivilbevölkerung haben inzwischen die Rekordhöhe von 20 000 Toten und 70 000 Verwundeten erreicht. Demgegenüber stellt der gestrige OKW.-Bericht fest, daß bei dem Luftangriff auf Köln bis Dienstagabend 200 Tote zu verzeichnen seien. Diese Ziffer wird sich nur noch unwesentlich erhöhen.**

Mit dieser amtlichen deutschen Erklärung bricht die von Churchill inszenierte neue Lügenkampagne zusammen. Es liegt auf der Hand, was Churchill damit bezweckt, nämlich den Sowjets gegenüber eine Art Alibi für die angebliche englische Waffenhilfe für die Bolschewisten vorweisen zu können. Stalin soll durch diese völkerrechtswidrigen Luftangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung zufriedengestellt werden.

Mit diesen Terrorangriffen sind die Briten ganz in ihrem Element. Schon immer haben führende englische Persönlichkeiten diese brutalen Angriffe gefordert, vor allem Winston Churchill, der schon vor 17 Jahren — im September 1924 — in der Londoner Zeitung „Pall Mall Gazette" den Wunsch aussprach, eine Bombe zu erfinden, „nicht größer als eine Orange, welche die Sprengkraft von mindestens 1000 Tonnen Dynamit in sich vereinigt und eine ganze Stadt ohne Schonung der Kirchen, Wohnhäuser und Museen in die Luft zu blasen vermöchte. Ich bin außerdem dafür, ganz methodisch Bazillen auf Menschen und Tiere loszulassen, Meltau, um die Ernte zu zerstören, Anthrax, um Pferde und Vieh zu vertilgen, Pest, um damit nicht nur ganze Armeen, sondern auch die Bewohner ganzer Gebiete zu töten. Das alles nenne ich fortschrittliche Kriegswissenschaft."

Man muß sich heute an diese zynischen Erklärungen erinnern. Aber selbst die amerikanische Zeitung „Herald Tribune" meint, daß kaum anzunehmen sei, daß diese Terrorangriffe Deutschland „zur Unterwerfung zwingen werden". Wir können die Herren beruhigen — die Initiative im Luftkrieg ist keinesfalls — wie der Sender London zu wissen glaubt — auf England und Amerika übergegangen, und es hat auch keine „neue Aera des Luftkrieges" begonnen, vielmehr haben sich die Flieger Churchills erst jetzt wieder eine neue blutige Abfuhr geholt und binnen 36 Stunden 75 Flugzeuge verloren. Diese schweren Verluste, die von den Engländern ausnahmsweise wenigstens zum Teil mitgeteilt worden sind, um damit das Märchen von den „Tausend Bombern über Köln" glaubhafter zu machen, haben doch weite Kreise in London stutzig gemacht, zumal die deutschen Vergeltungsaktionen nicht von Pappe waren. In London werden deshalb auch Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß diese Art von Luftangriffen nicht nur kostspielig und vom militärischen Gesichtspunkt aus zweifelhaft sei, sondern auch immer stärkere Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nach sich ziehen müsse.

Worauf sich die Engländer verlassen können!

Schlag auf Schlag!

Britische Luftwaffe verlor am Mittwochnachmittag weitere 24 Flugzeuge.

Berlin, 3. Juni. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erzielten deutsche Jäger am Mittwoch am Kanal neue Erfolge im Kampf gegen die britische Luftwaffe. Als in den Nachmittagsstunden ein gemischter Verband britischer Bomben- und Jagdflugzeuge in den Raum von Cherbourg einzufliegen versuchte, wurde er schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jägern in heftigen Luftkämpfen gestellt.**

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 16 Flugzeuge aus dem feindlichen Verband herausgeschossen. Bei einem weiteren Einflugversuch wurden abermals acht britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, so daß der Feind insgesamt 24 Flugzeuge verlor. Nach diesen schweren Verlusten brachen die Briten ihre Angriffsversuche ab.

Im Verlauf dieser Luftkämpfe errang der Eichenlaubträger Oberleutnant Schnell mit vier Abschüssen seinen 58. bis 61. Luftsieg.

Eichenlaub für Oberfeldwebel Steinbatz

Berlin, 3. Juni. **Der Führer verlieh am 2. Juni dem Oberfeldwebel Leopold Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und hat ihm nachfolgendes Schreiben übermittelt:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Geleitzug vor Portugal zersprengt

Von deutschen Langstreckenflugzeugen überrascht.

ws. **Lissabon**, 4. Juni. Wie in Lissabon bekannt wird, wurde wiederum ein kleiner britischer Geleitzug, der von zwei Korvetten begleitet war, vor der portugiesischen Küste in der Nähe von Lissabon von deutschen Flugzeugen gestellt und außerhalb der portugiesischen Hoheitsgewässer mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Die Schiffe des Geleitzuges suchten ihr Heil in eiliger Flucht. Diese ständigen deutschen Angriffe auf die Schiffahrt zwischen Gibraltar und England zwingen die Briten zu ausgedehnten Abwehrmaßnahmen, die kostbare Einheiten der Briten anderen wichtigen Aufgaben entziehen. Infolge der täglichen Gefährdung dieser Verbindung wagen die Briten es nicht mehr, irgendwelche größeren Frachtschiffe auf dieser Route einzusetzen. Wie man in portugiesischen Häfen beobachtet, sind die wenigen noch hereinkommenden Schiffe fast durchweg kleine und alte Frachter von wenig Fassungsvermögen, die früher in der englischen Küstenschiffahrt eingesetzt waren.

Alle Kräfte auf den Endsieg!

Amtseinführung des Reichsstatthalters Paul Wegener durch Reichsminister Dr. Frick

Bremen, 3. Juni. In der historischen Halle des altehrwürdigen Rathauses fand am Mittwoch in Anwesenheit von rund 450 Vertretern aus Staat, Partei, Wehrmacht, Wirtschaft und Kunst die Amtseinführung des neuernannten Reichsstatthalters für Oldenburg und Bremen, Paul Wegener, durch Reichsminister Dr. Frick statt.

Reichsminister Dr. Frick wandte sich mit folgenden Worten an den Reichsstatthalter:

„Das Vertrauen des Führers hat Sie auf einen hohen Posten berufen. Ich habe die Freude, Sie heute in das Amt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen einzuführen, das Ihnen der Führer durch Urkunde vom 18. Mai 1942 übertragen hat, nachdem dieses Amt durch den plötzlichen Tod des Reichsstatthalters und Gauleiters Karl Röver frei geworden war. Sie treten damit das politische Erbe eines Mannes an, der sich in einem außergewöhnlichen Maße Verdienste um Deutschland, vor allem aber um das Oldenburger Land erworben hat.

Karl Röver wird als erster nationalsozialistischer Reichsstatthalter dieses Landes im Gedächtnis seiner Bewohner weiterleben. Sie werden wissen, daß, wenn einst auch in diesem Lande eine friedliche Entwicklung die heutigen Zeiten des entbehrungsreichen Kampfes um Sein oder Nichtsein abgelöst haben wird, Parteigenosse Röver ein Verdienst daran hat, das kaum ermessen werden kann und das ihm die Unsterblichkeit im Herzen seiner Landsleute sichert.

Es ist nicht leicht, Parteigenosse Wegener, die Nachfolgerschaft eines solchen Mannes zu übernehmen. Was dieser im Zeitmaß des von ihm selbst bewirkten Aufbaues allmählich hat werden sehen, soll von Ihnen von vornherein gemeistert werden."

Anschließend würdigte der Minister die Verdienste, die sich Gauleiter und Reichsstatthalter Paul Wegener bei seinen verschiedenen Einsätzen in verantwortungsvoller Arbeit, insbesondere in Norwegen, erworben hat, und kam dann im einzelnen auf die besonders gelagerten Verhältnisse zu sprechen, die Gauleiter Wegener in seinem neuen Amt als Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen vorfindet. Es werde seine besondere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß alle Kräfte in erster Linie auf die möglichst schnelle Erreichung des Sieges ausgerichtet und angesetzt werden.

Dabei muß das Ziel, so fuhr der Minister fort, allen Handelns sein: Die Stärkung des Reiches und die Förderung des Lebensziels und Lebenswerkes des ganzen deutschen Volkes.

So wünsche ich Ihnen, daß Sie sich in Ihren neuen Aufgaben recht bald heimisch fühlen und in ihrer Bewältigung die glückliche Hand haben mögen, die Sie bei Ihrer bisherigen Betätigung im Dienste für Volk und Führer bewiesen haben. Indem ich Ihnen hiermit die Sorge und die Verantwortung für den Reichsstatthalterbezirk Oldenburg-Bremen anvertraue, bitte ich Sie, stets eingedenk zu sein des Vertrauens des Führers, durch das Sie in großer Zeit zu diesem Amt berufen worden sind.

Reichsstatthalter Paul Wegener dankte dem Reichsminister für seine herzlichen Worte und gab die Versicherung ab, daß er alles tun werde, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen. „Ich bin der Ueberzeugung", so schloß Reichsstatthalter Gauleiter Paul Wegener seine Ausführungen, „daß alle Männer und Frauen dieses Bereiches bereitwilligst ihre ganze Kraft einsetzen werden, um mit mir zusammen in diesem Teile unseres großdeutschen Vaterlandes einen würdigen Platz einzunehmen."

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand die festliche Stunde ihren Ausklang.

Wieder ausgedehnte Brände in Canterbury

Schwere Schäden durch den neuen Vergeltungsangriff.

Berlin, 3. Juni. Zu dem neuen Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen Canterbury teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Bei wolkenlosem Himmel griffen die deutschen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen die alte Bischofsstadt in Südostengland an. Trotz des Einsatzes zahlreicher feindlicher Nachtjäger drangen die deutschen Kampfflugzeuge bis über den Stadtkern vor und löste schwere und schwerste Bomben inmitten des Stadtgebietes aus. Bei günstiger Sicht beobachteten die Besatzungen der Kampfflugzeuge, wie in der Innenstadt und auch in der unmittelbaren Nähe der Kathedrale zahlreiche Bombeneinschläge und neue große Brände entstanden. Vergeblich versuchten die rings um die Stadt eingesetzten Flakbatterien, durch heftiges Feuer aller Kaliber die anfliegenden deutschen Kampfflugzeuge von gezielten Bombenwürfen abzudrängen. Mehrere Stunden lang belegten die deutschen Kampfflieger das Stadtgebiet mit Spren- und Brandbomben und riefen in dem schwer getroffenen Canterbury immer neue weit ausgedehnte Brände hervor.

Nach einer Meldung aus Neuyork wurde am Dienstag zwischen den Vereinigten Staaten und Tschungking-China ein Pacht- und Leihabkommen unterzeichnet.

herausgezogen wurde, so mußte sie an einer anderen Stelle der Front sofort wieder eingesetzt werden, um eine Lücke zu füllen. Was geschehen konnte, war dennoch geschehen, um dem bolschewistischen Großangriff zu begegnen. Dafür, daß es möglich war, dürfte die militärische Leitung nicht verantwortlich gemacht werden. Nach zwei Monaten eines unendlich harten Winterfeldzuges war die finnische Armee demnach bereit, den Entscheidungskampf des Winterkrieges durchzufechten. Während vor Suomussalmi das Trommelfeuer langsam verebbte und die ersten bolschewistischen Sturmkolonnen im Schutz von Panzerflugzeugen, Tanks und Stahlschilden gegen die finnische Kampflinie vorstießen, setzte der Oberbefehlshaber der finnischen Armee in seinem Hauptquartier seinen Namen unter das Vorwort zu einem umfangreichen wissenschaftlichen Werk über die Ergebnisse einer Durchquerung Asiens.

Carl Gustav Emil Freiherr von Mannerheim, der Oberkommandierende der finnischen Armee in drei Freiheitskriegen, stammt aus einem Geschlecht, das ursprünglich in Nordwestdeutschland heimisch, der schwedischen Krone wertvolle Dienste geleistet hat und von Karl XI. geadelt wurde. Ein Zweig der Familie siedelte nach Finnland über und hat hier seit Beginn des 19. Jahrhunderts eine hervorragende Rolle gespielt. Der Urgroßvater des Feldmarschalls war als Staatsmann und Politiker berufen, die Interessen seines Landes gegenüber dem Zaren zu vertreten. Sein Großvater war ein Naturforscher von internationalem Ruf. Bei seinem Vater trat das in der Familie vererbte Künstlertum besonders in den Vordergrund. Der Feldmarschall selbst vereinigt in sich die Gaben eines hervorragenden Strategen, eines vorausschauenden Staatsmannes und eines kritisch tiefschürfenden Wissenschaftlers. Sein Zug vom Kaspisee zur chinesischen Mauer, 14 000 km quer durch Asien, war nicht nur eine reiterliche Meisterleistung des damaligen Obersten von Mannerheim, sondern eines der ergiebigsten wissenschaftlichen Forschungsunternehmen jener Zeit. Das geographische und volkskundliche Material dieser zwei Jahre lang dauernden Expedition ist in seinem vollen Umfang erst kürzlich veröffentlicht worden. Es ist ein Musterbeispiel wissenschaftlich kritischer Beobachtung und zeugt von der Vielseitigkeit der Interessen und der Kenntnisse des Verfassers.

Immerhin ist es kein Zufall, daß das Schicksal Mannerheim die größten Erfolge auf militärischem Gebiet zuwies. Schon im russisch-japanischen Krieg hatte er sich als Kavallerieführer ausgezeichnet. Beim Ausbruch des ersten Weltkrieges kommandierte er eine russische Kavalleriebrigade und 1917 zuletzt das 6. russische Kavalleriekorps. Nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution kehrte der General Ende 1917 nach Finnland zurück und wurde im Januar 1918 von der neugebildeten finnischen Regierung zum Befehlshaber der finnischen Schutzkorps bestimmt, die das Land vor dem bolschewistischen Terror retten sollten. In diesem ersten finnischen Freiheitskrieg entfaltete sich das Feldherrntalent Mannerheims in seinem ganzen Umfang. Mit einer unausgebildeten, schlecht bewaffneten Bauernarmee gelang es ihm in vier Monaten, ganz Finnland vom sowjetischen Terror zu befreien. Am 10. Mai 1918 trafen in der kleinen mittelfinnischen Stadt St. Michel General Mannerheim und General Graf von der Goltz zusammen, der mit der deutschen Ostseedivision in Südfinnland gelandet war und diesen Teil des Landes mit der Hauptstadt vom Feinde befreit hatte.

Nach der Beendigung der militärischen Operationen trat Mannerheim von seinem Posten als Oberbefehlshaber zurück, aber schon nach wenigen Monaten rief ihn die Not des Vaterlandes wieder auf den Plan, dieses Mal als Staatsmann. Die Mittelmächte waren zusammengebrochen. Der junge finnische Staat sah sich veranlaßt, sein Dasein und seine Selbständigkeit bei den Alliierten zu vertreten. Mannerheim reiste noch im November 1918 nach England und Frankreich, erreichte die Anerkennung der finnischen Selbständigkeit durch die Westmächte und setzte es durch, daß die britische Flotte umfangreiche Getreidelieferungen durch die Blockadesperre nach Finnland gelangen ließ. Am 12. Dezember 1918 wurde General Mannerheim zum Reichsverweser Finnlands gewählt. Er reorganisierte das Schutzkorps, legte den Grundstock für eine finnische Armee, berief zum ersten Mal nach dem Freiheitskrieg den Reichstag zusammen und stellte am 17. Juni 1919 die republikanische Regierungsform Finnlands fest. Danach trat er von seinem Posten als Staatsoberhaupt zurück.

Sein Verantwortungsbewußtsein für das finnische Volk und seine Heimat ließ ihn aber auch jetzt nicht ruhen. Zielbewußt und weitblickend suchte er, der Finnlands Freiheit 1918 in einem Bürgerkrieg erkämpfen mußte, an der Niederdrückung der damaligen Gegensätze zu arbeiten. 1920 gründete er den Mannerheim-Kinderschutzverein. 1921 wurde er zum Vorsitzenden des finnischen Roten Kreuzes gewählt, aber weil über diese organisierten Formen der Hilfstätigkeit hinaus wendet sich seine soziale Arbeit an alle Kreise, die ein Verständnis für die Notwendigkeit eines auf de Gemeinschaft aller Volksgenossen gegründeten Staates erkennen lassen. Wenn 1939 beim Ausbruch des Winterkrieges die Spannungen von 1918, die Gegensätze zwischen Weiß und Rot, vergessen waren, so ist das nicht zuletzt der warmherzigen, sachlichen, versöhnenden Arbeit Mannerheims zu danken. Das Volk hat das wohl verstanden, und als General Mannerheim 1935 anläßlich des 15. Jahrestages der Befreiung Finnlands vom Bolschewismus zum Feldmarschall ernannt wurde, brachten ihm alle Schichten und Parteien einhellig eine Vertrauenskundgebung dar.

Die glänzende Bewährung der finnischen Armee im Winterkrieg 1939/40 ist ebenso ein Ergebnis der wiedergewonnenen Volksgemeinschaft wie der unermüdlichen Ausbildungs- und Erziehungsarbeit, die Mannerheim seit 1931 als Vorsitzender des Verteidigungsrates geleistet hat. In diesem Krieg der hundert Tage hat die kleine und schlecht ausgerüstete finnische Armee, der parlamentarische Unfähigkeit oftmals selbst die bescheidensten Rüstungsmöglichkeiten vorenthielt, Wunder der Tapferkeit verrichtet und ihren hohen Ausbildungsstand bewiesen. Als nach einem schweren und gefahrvollen Frieden die Bolschewisten am 23. Juni 1941 erneut über Finnland hereinbrachen, stand Feldmarschall Mannerheim zum dritten Male an der Spitze der finnischen Truppen, die jetzt an der Seite ihrer deutschen Verbündeten den Endkampf um die Sicherheit und Freiheit ihres Landes mit gleicher Bravour, aber mit absoluter Aussicht auf den Sieg durchfechten konnten.

Feldmarschall Mannerheim wird am heutigen Donnerstag 75 Jahre alt. Selten ist es einem Mann beschieden, die Krönung eines so reichen Lebenswerkes wie des seinen zu erleben. Mannerheims Name ist längst zu einem Symbol für Finnlands Freiheit geworden, sein Leben zum Vorbild für die Besten seines Volkes. Ueber seinem Wirken steht der Wahlspruch, den er sich selbst gewählt: „Mit reinem Schwert für eine reine Sache."

Der erfolgreiche Luftangriff auf Murmansk

Berlin, 3. Juni. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Sturzkampfflugzeuge auf den Hafen von Murmansk teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Den angreifenden Sturzkampfflugzeugen vom Muster Ju 87 setzten die Bolschewisten schweres Abwehrfeuer entgegen, an dem sich auch die Bordflak der im Hafenbecken liegenden Kriegsschiffe beteiligte. Nachdem die deutschen Sturzkampfflugzeuge den Absperrgürtel durchbrochen hatten, lösten sie ihre Bomben über zwei am Kai festgemachten Handelsschiffen von je 10 000 BRT. aus, die durch gutliegende Bombenreihen beschädigt wurden. Aufsteigende bolschewistische Jagdflugzeuge warden sofort von den Messerschmittjägern gefaßt und über Murmansk in erbitterte Luftkämpfe verwickelt. Zwei Hurricanes wurden abgeschossen. Später griff ein anderer Verband deutscher Sturzkampfflugzeuge abermals die im Hafen liegenden Schiffe an und beschädigte vier feindliche Handelsschiffe von je 8 000 BRT. Beim Abflug wurde starke Rauchentwicklung auf den beschädigten Schiffen beobachtet, und daß ein großes Handelsschiff, das am 1. 6. bei einem Luftangriff beschädigt war, gesunken ist, sind nur noch mit dem Bug aus dem Wasser ragte. Bolschewistische Jagdflugzeuge, die den deutschen Sturzkampfflugzeugen den Rückweg abzuschneiden versuchten, wurden von deutschen Jägern angegriffen. In dem heftigen Luftgefecht wurden sieben bolschewistische Flugzeuge, davon sechs Hurricanes, zum Absturz gebracht.

Vernichtungsangriffe im Mittelabschnitt

Mehrere eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppen aufgerieben

Berlin, 3. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht gab die trotz aller Geländeschwierigkeiten und gegen heftigen feindlichen Widerstand errungenen Erfolge sowie die feindlichen Verlustzahlen bekannt. Die deutsche Luftwaffe griff in diese Vernichtungskämpfe gegen die eingekesselten bolschewistischen Truppen mehrfach ein und belegte auch am Dienstag feindliche Batterien und Verkehrswege wirksam mit Bomben. In den Artilleriestellungen des Feindes wurden zahlreiche Geschütze außer Gefecht gesetzt und aufgestapelte Munition zur Explosion gebracht. Andere Kampfflugzeugverbände griffen feindliche Nachschubwege an. Eine Brücke im Zuge einer feindlichen Nachschubstraße brach unter den Bomben deutscher Kampfflugzeuge mitsamt einer gerade auf ihr stehenden Kraftfahrzeugkolonne in sich zusammen. Nach Bombenangriffen auf zwei weitere Brücken, die durch Treffer schwer beschädigt wurden, gingen die Kampfflugzeuge zum Tiefangriff über und nahmen feindliche Kraftfahrzeugkolonnen unter das Feuer ihrer Bordwaffen. Zahlreiche Lastkraftwagen der durch Bombenwurf gestoppten Kolonne gerieten in Brand und wurden zerstört.

Der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gab die trotz aller Geländeschwierigkeiten und gegen heftigen feindlichen Widerstand errungenen Erfolge sowie die feindlichen Verlustzahlen bekannt. Die deutsche Luftwaffe griff in diese Vernichtungskämpfe gegen die eingekesselten bolschewistischen Truppen mehrfach ein und belegte auch am Dienstag feindliche Batterien und Verkehrswege wirksam mit Bomben. In den Artilleriestellungen des Feindes wurden zahlreiche Geschütze außer Gefecht gesetzt und aufgestapelte Munition zur Explosion gebracht. Andere Kampfflugzeugverbände griffen feindliche Nachschubwege an. Eine Brücke im Zuge einer feindlichen Nachschubstraße brach unter den Bomben deutscher Kampfflugzeuge mitsamt einer gerade auf ihr stehenden Kraftfahrzeugkolonne in sich zusammen. Nach Bombenangriffen auf zwei weitere Brücken, die durch Treffer schwer beschädigt wurden, gingen die Kampfflugzeuge zum Tiefangriff über und nahmen feindliche Kraftfahrzeugkolonnen unter das Feuer ihrer Bordwaffen. Zahlreiche Lastkraftwagen der durch Bombenwurf gestoppten Kolonne gerieten in Brand und wurden zerstört.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront gelang es den deutschen Truppen am 2. Juni im Verlauf harter Angriffskämpfe, weiteren Boden zu gewinnen. Trotz zähen feindlichen Widerstandes wurden die stark ausgebauten Stellungen der Bolschewisten durchbrochen und der deutsche Angriff bis zu einem weiteren befestigten Verteidigungssystem, um das noch gekämpft wird, vorgetragen. Gegen die neugewonnenen deutschen Stellungen führte der Feind, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am Mittwoch meldete, mehrere vergebliche Angriffe.

Am frühen Morgen des Dienstag erfolgte der erste Stoß der Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von zehn Panzern. Nach zweistündigem erbittertem Ringen wurde der Angriff unter hohen Verlusten des Gegners abgeschlagen, wobei neun der angreifenden Panzer durch Panzervernichtungstrupps und Panzerabwehrkanonen vernichtet wurden. Ein erneuter, von Panzern begleiteter Angriff wurde ebenfalls abgeschlagen, wobei die Truppen des Heeres durch Sturzkampfflieger, die mit ihren Bomben sechs feindliche Panzer zerstörten, unterstützt wurden. Ein dritter Angriffsversuch wurde durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und durch deutsche Sturzkampfflugzeuge, die besonders Truppenansammlungen und Panzerbereitstellungen des Feindes in einer Ortschaft mit Bomben belegten, schon in der Entwicklung zerschlagen. Da die Bolschewisten schon am vorausgegangenen Tage bei ihren vergeblichen Angriffen schwere Verluste an Menschen, Waffen und Panzern hatten, so ergab sich allein auf diesem Kampffeld durch das Zusammenwirken mit der Luftwaffe in zwei Tagen ein Gesamtverlust des Feindes von 32 Panzern.

Konzentrierte Offensive gegen Tschungking

Gewaltige Zangenbewegung im Gange — Neue bedeutende Erfolge bereits erzielt

rd. Berlin, 4. Juni. Die konzentrierte Offensive, die Japan gegen Tschungking-China eingeleitet hat, hat an mehreren Stellen der weit ausgedehnten Fronten zu neuen bedeutenden Erfolgen geführt. An der Tschekiang-Front haben die Japaner nach der Einnahme der Provinzhauptstadt Ningpwa ihren Vormarsch in südwestlicher Richtung entlang der Eisenbahnlinie fortgesetzt und stehen jetzt vor den chinesischen Verteidigungsstellungen bei Kiutschou. Dort haben sich heftige Kämpfe mit fünf Tschungking-Divisionen, die auf 100 000 Mann geschätzt werden, entwickelt. Die Japaner leiteten, wie berichtet wird, ihre Angriffe auf die chinesischen Stellungen mit heftigem Artilleriefeuer und starken Angriffen der Luftwaffe auch auf das Hinterland und die Eisenbahnverbindungen ein. Mehrere Durchbrüche werden gemeldet und offenbar ist den Japanern bereits eine Teilumfassung der Stadt gelungen.

In der Provinz Kiangsi ist eine neue Offensivoperation eingeleitet worden, die zum Durchbruch der chinesischen Stellungen bei Nantschang führte. Gleichzeitig nahmen japanische Einheiten im nördlichen Zipfel von Kiangsi eine plötzliche Landung in Tschungschang am Jangtsefluß vor. Die Stadt, die 50 Kilometer von Kiungking entfernt liegt, wurde besetzt. Die den Provinzen Tschekiang und Futien vorgelagerten Inseln Putwan und Chwanski wurden besetzt und auch das Küstengebiet unter Kontrolle genommen.

In Südchina, wo sich seit Tagen eine Offensive westlich Kanton entwickelt, haben die Japaner Pinchangao und Hwasien genommen. Auch an der Yünnan-Front haben die Operationen weitere Fortschritte gemacht. Das Gebiet nördlich von Tenyueh bis zum Mamientuan-Paß wurde vom Feinde gesäubert.

Das Gesamtbild dieser Operationen in fünf chinesischen Provinzen ergibt den Eindruck einer gewaltigen Umfassungsoffensive, die Tschungkin-China von allen Seiten zu erdrücken droht. Die Lage Tschungkings ist nach der Darstellung eines Sprechers der Nanking-Regierung verzweifelt. Die Spannung zwischen Kuomintang und der Kommunistischen Partei habe zu schweren inneren Belastungen geführt. Hinzu komme die hoffnungslose Zerrüttung der Staatsfinanzen. Die chinesischen Massen seien in einem erschreckenden Umfange verelendet. Die Unmöglichkeit eines Ex- und Importes habe zu phantastischen Preissteigerungen geführt. Entscheidend sei jedoch die völlige Aussichtslosigkeit, die Ausrüstung der chinesischen Armeen mit schweren Waffen zu ergänzen.

Nur noch eine klare Entscheidung möglich

Böhmen und Mähren nach den Ereignissen des 27. Mai

rd. Prag, 3. Juni. Am 27. Mai — Böhmen und Mähren befanden sich mitten in einer Phase ordnender Aufbauarbeit — wurde auf den stellvertretenden Reichsprotektor, während er mit seinem Kraftwagen in Richtung der Prager Innenstadt fuhr, ein Anschlag verübt. Noch am Tage vorher hatte SS-Obergruppenführer Heydrich in einer Arbeitsbesprechung mit der Protektoratsregierung die Durchführung einer großzügigen Verwaltungsreform beraten, die auf Grund eines Führer-Erlasses u. a. gewisse bisher nur von den deutschen Behörden in Böhmen und Mähren wahrgenommene Aufgaben auf die autonome Verwaltung übertragen sollte. Es ist offensichtlich, daß durch diesen Anschlag nicht nur der Mann beseitigt werden sollte, dem es gelungen war, im böhmisch-mährischen Raum eine verheißungsvolle Ordnung anzubahnen, sondern daß es in erster Linie um die Beseitigung dieser Ordnung selbst ging, und zwar ohne Rücksicht darauf, welche Folgen sich daraus für das tschechische Volk ergäben.

Der Ablauf der Ereignisse seit dem 27. Mai stellt sich zusammenhängend kurz folgendermaßen dar: Am Tage des Anschlags auf den stellvertretenden Reichsprotektor war zunächst über den Oberlandesratsbezirk Prag und wenige Stunden später über das gesamte Protektoratsgebiet der zivile Ausnahmezustand verhängt worden. Für Prag wurde außerdem vom 27. Mai, 21 Uhr, bis 28. Mai, 6 Uhr, ein strenges Ausgehverbot erlassen. Die Straßen blieben in dieser Nacht, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten, auch nach 23 Uhr beleuchtet. Polizeistreifen durchzogen die Stadt, und es wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, über deren Ergebnis natürlich nichts verlautbar wird. Für die Protektoratsangehörigen, die polizeilich noch nicht gemeldet waren, wurde eine letzte kurze Meldefrist festgesetzt. Um den darauf einsetzenden Ansturm von Menschen bewältigen zu können, amtierten die Meldestellen zwei Tage hintereinander ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 12 Uhr nachts. Aber schon am 28. Mai nahm das Leben in Prag wieder den gewohnten Verlauf, der eigentlich nur durch das Ausgehverbot vorübergehend unterbrochen worden war.

Außer dem Verbot tschechischer Veranstaltungen und der Vorverlegung der polizeilichen Sperrstunde auf 22 Uhr hat sich im äußeren Ablauf des Alltags nichts geändert. Die Bevölkerung verhält sich voll diszipliniert.

Am Abend ließ die Protektoratsregierung eine von allen Mitgliedern unterzeichnete Erklärung im tschechischen Rundfunk verlesen, in der es heißt, daß das Attentat im Auslande durch Benesch und seine Leute vorbereitet worden sei, jenen Benesch, der als bezahlter Agent Englands das tschechische Volk ins Unglück stürzen wollte, obwohl er sich im Jahre 1938 freiwillig der Präsidentschaft begeben habe, mit der Versicherung, sich nie mehr in die tschechische Politik einzumischen. Wenn sich alle Tschechen nach den Weisungen der tschechischen Regierung richteten, könne das Reich seine zur Aufrechterhaltung der Sicherheit getroffenen Anordnungen auch auf das geringste Maß beschränken. Wer mit England und seinen Verbündeten gehe, so heißt es am Schluß dieser Erklärung, sei ein offener Feind des tschechischen Volkes und werde danach behandelt.

Auch der Staatspräsident Hacha richtete über den Rundfunk eine ernste Mahnung an das tschechische Volk. Wer bisher seine Arbeit redlich verrichtet und seine Pflicht getan habe, dem sei kein Haar gekrümmt worden. Wer aber Benesch gehorche, der habe dessen Ratschläge bereits 1938 bezahlt und bezahle sie auch heute. Es gebe im heutigen Kampf keine Neutralität mehr, sondern nur eine klare Entscheidung für oder gegen das Reich.

Schließlich wandte sich auch Minister Moravec, dessen Amt für Volksaufklärung inzwischen auf Grund einer früheren Anordnung des stellvertretenden Reichsprotektors zum selbständigen Ministerium erhoben wurde, mit einem eindringlichen Appell an die tschechische Oeffentlichkeit. Er forderte die Bevölkerung auf, die britischen Agenten, die sie entweder aus Mitleid oder aus Furcht decken, rücksichtslos der Gerechtigkeit zuzuführen, denn es gehe um mehr, als mancher glauben möge — in diesen Stunden werde das Schicksal des tschechischen Volkes für eine lange Zeit, wenn nicht für immer, entschieden.

Unruhen auf den Bahama-Inseln und auf Ceylon

Militärische Operationen gegen indische „Terroristen" / Gewalt und Unterdrückung — die Hauptfaktoren der britischen Kolonialpolitik

Berlin, 3. Juni. In Nassau, der Hauptstadt der Bahama-Inseln, kam es nach Berichten aus Stockholm zu blutigen Unruhen zwischen der eingeborenen Arbeiterschaft, die gegen die britischen Hungerlöhne protestierte, und der Polizei. Dabei habe es auf beiden Seiten Verluste gegeben. Diese Unruhen veranlaßten den Herzog von Windsor, der den Posten des Generalgouverneurs der Bahama-Inseln inne hat, seine Dienstreise in den USA. zu unterbrechen und sofort nach Nassau zurückzukehren.

Nach in Stockholm vorliegenden weiteren Nachrichten aus Neu-Dehli wurde von den britischen Behörden in einem großen Gebiet Indiens das Standrecht verhängt und militärische Operationen durchgeführt, um indische „Terroristen" zu unterwerfen.

Auch auf der Insel Ceylon kam es nach Meldungen aus Adana in der letzten Zeit mehrfach zu blutigen Unruhen, die von der Polizei unter Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden mußten.

Die aus verschiedenen Teilen des britischen Empire gemeldeten Unruhen und Zusammenstöße werfen ein bezeichnendes Licht auf die britischen Kolonialmethoden, deren Hauptfaktoren Gewalt und Unterdrückung sind.

59 jüdische Schieber interniert

Oberrabbiner sammelte Bestechungsgelder.

an. Budapest, 4. Juni. In Groß-Wardein verhaftete und internierte die ungarische Gendarmerie 59 Juden, die Lebensmittel verschoben und zu Wucherpreisen verkauft hatten. Von einem Oberrabbiner und dem Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde von Groß-Wardein wurden darauf unter den dortigen Juden 10 000 Pengö (7500 RM.) gesammelt, mit denen die Gendarmen, die die Untersuchung leiteten, bestochen werden sollten. Die Gendarmerie leitete auch gegen den Oberrabbiner und seine Genossen ein Verfahren wegen Bestechung ein.

Auch ein Opfer im Kampf gegen England

Führender nationalfranzösischer Journalist von gedungenem Mörder niedergeschossen.

Paris, 3. Juni. Der französische Journalist Albert Clement, Hauptschriftleiter des Kampfblattes der Doriot-Partei „Cri du Peuple", wurde am Dienstag auf offener Straße niedergeschossen. Dem Mörder gelang es, zu entkommen. Hauptschriftleiter Clement, der des öfteren in scharfer Weise mit dem englischen Verrat an Frankreich arg abgerechnet hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die feige Tat ist eine Parallele zu dem Mordanschlag, der im Herbst des vergangenen Jahres in Prag auf britische Anstiftung gegen mehrere führende tschechische Journalisten verübt wurde, dem bekanntlich damals der Hauptschriftleiter Laznowsky erlag. Der Versuch Londons, durch solche Verbrechen den Aufklärungskampf der Presse zu beeinflussen, nutzt seinen Urhebern nichts, sondern stärkt nur noch den kämpferischen Geist des Journalismus einer neuen Zeit.

Der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Oshima, hat nach vierjährigem Aufenthalt den Reichsgau Danzig-Westpreußen wieder verlassen.

Zwei Jahre nach Dünkirchen

Ein Begriff der Weltgeschichte.

Als am 4. Juni 1940 das Oberkommando der Wehrmacht meldete: „Die Festung Dünkirchen wurde nach schwerem Kampf genommen", bedeutete das das Ende der zweiten großen Vernichtungsschlacht dieses Krieges und vor allem die Besiegelung einer der furchtbarsten Niederlagen, die England in seiner Geschichte hat einstecken müssen.

Dünkirchen war in der großen Schlacht um Flandern und das Artois der letzte zäh verteidigte Stützpunkt der britischen Expeditionsarmee auf dem Festland. Von hier aus ging die Flucht der geschlagenen Divisionen über den Kanal vonstatten. Auf den Straßen nach Dünkirchen, auf den breiten Ebenen Flanderns, lag die gesamte Ausrüstung einer Armee, die mit 220 000 Mann und 45 000 Fahrzeugen nach Frankreich gekommen war, um von hier aus den Marsch nach Berlin anzutreten. Dort lag das Beste, das damals Britannien an Rüstung besaß, und dort lag die Blüte seiner Jugend.

Am Strande von Dünkirchen versuchte eine von der Panik ergriffene Masse die rettenden Schiffe zu erreichen, während deutsche Kampfgeschwader ihre Bombenlasten mitten in dieses Chaos der Flucht hineinwarfen. Bis in den Kanal und dicht unter die englische Küste jagte sie der fliegende Tod. 5 Kreuzer, 7 Zerstörer und 66 Transporter sanken auf den Grund; 10 Kreuzer, 20 Zerstörer und 117 Transporter wurden schwerstens getroffen. England aber war für immer vom Kontinent vertrieben.

Seitdem ist der Name des kleinen Städtchens Französisch-Flanderns zu einem Begriff der Weltgeschichte geworden. Dünkirchen war Beginn und wurde Beispiel. Die Tommies, die die Flucht überstanden, nannten Dünkirchen „die Hölle", Herr Churchill hat dafür den Begriff des siegreichen Rückzuges erfunden, Deutschland und die Welt sahen darin das Sinnbild der britischen Niederlage. Trotzdem ist dieser Begriff international geworden. Wenn heute das Wort Dünkirchen fällt, so weiß jeder, was damit gemeint wird; ob er Deutscher, Engländer oder Neutraler ist. Das offizielle England hat dem Begriff ein typisch englisches Gesicht gegeben. Es hat den Tatsachentern durch Lüge und Verdrehung zu verwischen versucht. Es hat aus der Schande und der Niederlage ein Heldenepos machen wollen, und trotzdem kommt auch England zu dem Kern des Begriffes nicht vorüber, wie die zahlreichen Warnungen englischer Politiker gerade in der letzten Zeit vor einem zweiten „Dünkirchen" beweisen. Auch die britische Propaganda kann auf die Dauer aus der Niederlage keinen Sieg machen, denn Siege werden durch Taten und nicht durch Worte geschaffen.

Nach der Niederlage in Flandern aber hat England noch viele „Dünkirchen" erlitten. Kaum ein Jahr später hat ein zweites britisches Expeditionskorps unter fast gleichen Umständen auf dem Boden Griechenlands sein Dürkirchen erlebt. In Ostasien haben unsere japanischen Bundesgenossen bei Hongkong, Singapur und auf Java den Briten ähnliche Niederlagen beigebracht. Jedes Mal hat auch hier die englische Propaganda den gleichen Weg beschritten und die Niederlagen in angebliche Siege umzufälschen versucht. Mit Dünkirchen hat also auch der Begriff des siegreichen Rückzuges seinen Weg in die Geschichte gemacht. Britannien hat sich damit für alle Zeiten charakterisiert.

Steigende Beutezahlen in Nordafrika

Kommandierender General der 1. englischen Panzerbrigade gefangengenommen. — Feindliche Gegenangriffe zurückgewiesen.

Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom 3. Juni hat folgenden Wortlaut:

Der Erfolg, den Truppen der Achsenmächte im Gebiet von Got el Ualeb errungen haben, nahm größere Ausmaße an. Unter den Gefangenen, deren Zahl auf über 3 000 gestiegen ist, befindet sich der Kommandierende General der 1. englischen Panzerbrigade. Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze ist auf 128 gestiegen, die der Panzerkampfwagen auf über 100, die der Lastwagen auf etwa 200. Eine große Anzahl von Waffen und Ausrüstungsgegenständen fiel in unsere Hände.

In den Kämpfen der vergangenen Tage zeichneten sich besonders die deutsche Panzerdivision und die motorisierte Division Trieste aus.

Feindliche Gegenangriffe wurden sofort zurückgewiesen.

Die Luftwaffe setzte ihre ununterbrochenen Angriffe auf feindliche Verbindungslinien fort und rief heftige Brände und Explosionen hervor. In Luftkämpfen mit italienischen und deutschen Jagdflugzeugen verlor die englische Luftwaffe zehn Flugzeuge.

Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück, andere wurden beschädigt. Bomben- und Jagdflugzeuge griffen den Flugplatz von Micabba an und zerstörten in Luftkämpfen vier Spitfires.

Nördlich des Mildeltas wurde ein feindliches Schiff mittlerer Tonnage von Bomben unserer Flugzeuge getroffen und schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug in das Gebiet St. Antioco und Cagliare. In dem letztgenannten Ort wurden zwei Personen getötet und 15 verletzt.

*

Der in den beiden letzten italienischen Wehrmachtberichten genannte Ort Got el Ualeb liegt im Gebiet von Tobruk. Got ist ein arabisches Wort, ebenso wie Bir (Brunnen), Uadi (Fluß), Rin (Quelle) und bedeutet „Ebene". Der Ausdruck ist sehr häufig im Gebiet der Marmarica. (Got el Hamra oder Got Menar.) El Ualeb ist eine Akazienart, Got el Ualeb bedeutet demnach „Akazienebene".

Die Tragödie eines Kindes

Pflegemutter als Gewaltverbrecherin zum Tode verurteilt.

Berlin, 3. Juni Das Stettiner Sondergericht verurteilte die bisher unbestrafte 31jährige Elfriede Redepenning, geb. Koch, aus Stettin-Obermünde als Gewaltverbrecherin wegen gefährlicher Körperverletzung eines ihr anvertrauten Kindes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust.

Die Angeklagte, die seit 1932 in kinderloser Ehe verheiratet ist, hatte sich mehrfach um Ueberlassung eines Pflegekindes bemüht. Sie ist gelernte Kindergärtnerin und erhielt Ende Mai 1941 ein 2½jähriges Pflegekind Renate anvertraut. Ihr „Erziehungswerk" sah sie darin, das Kind bei der geringsten Gelegenheit zu schlagen, so daß es am ganzen Körper mit blauen Flecken übersät war. Das Kind zeigte in kurzer Zeit bei der Angeklagten ein scheues und verschüchtertes Wesen. Ende September 1941 schlug die Angeklagte die kleine Renate so stark, daß diese bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und an den Folgen eines Blutergusses im Gehirn starb.

Der Gerichtsarzt stellte bei der Sektion über 100 Verletzungen am Körper des Kindes fest und erklärte, daß er im Laufe seiner langjährigen Praxis so etwas noch nie gesehen habe. Der Staatsanwalt brandmarkte die Angeklagte als ein verrohtes Ungeheuer, das ein hilfloses Wesen zu Tode gefoltert habe. Anstatt das Kind mit Güte und Sanftmut zu erziehen, habe sie es mit wahrscheinlich sadistischer Lust erbarmungslos mißhandelt. Sie habe das Leben des Kindes zerstört und deshalb auch ihr Leben verwirkt.

In der Urteilsverkündung wurde hervorgehoben, daß der Prozeß die Tragödie eines Kindes aufgerollt hat, wie sie roher, brutaler und gemeiner nicht gebracht werden kann. Die Angeklagte sei eine Gewaltverbrecherin und müsse für immer aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Lippe-Land

Auf Bügelfalten kommt's nicht an!

Frau Kruschke hatte eine grüne Joppe, eine breune Jacke und zwei karierte Sporthüten herausgesucht für die Altkleidersammlung! Sie rief ihre Nachbarin Hersel, um deren Gutachten über Güte und Brauchbarkeit der Sachen einzuholen.

„Ist ja fabelhaft", rief Frau Salzmann begeistert aus. „Da werden sich aber unsere Arbeiter in den Rüstungsfabriken und in der Landwirtschaft freuen, wenn sie recht viel davon bekommen. Gehört die Hose auch dazu?"

Dabei zeigte Frau Salzmann auf ein Paar Beinkleider, die über die nächste Stuhllehne eine Salto machten.

Etwas ratlos sah Frau Kruschke auf die Hose. „Hm . . . Eigentlich wollte ich auch sie stiften. Aber . . . Schauen Sie her! Hier am Gesäß . . . Schon ein wenig fadenscheinig! Blamiere ich mich womöglich!"

Frau Salzmann nahm das Gesäß unter die Lupe. „Aber hören Sie mal, Frau Kruschke, die Bux ist doch bildschön! Na ja, etwas blank hier hinten! Das nimmt man dieser Stelle nicht weiter übel! Aber fadenscheinig? Kein Löchelchen zu sehen, keine durchgescheuerte Stelle! Die Hose hält noch und noch, besonders, wo die übrigen Teile so gut und fest im Stoff sind!"

„Meinen Sie, Frau Salzmann?"

„Ich will Ihnen mal was sagen, Frau Kruschke", meinte die Nachbarin, indem sie die Hose liebevoll zu den übrigen Sachen legte. „Wenn einer die Partei vergeblich anklopfen läßt oder durch den Türspalt ruft ‚Ich habe nichts!', das ist fadenscheinig, und wen der Aufruf zur Sammlung kalt läßt, wer nicht einmal in seinem Schrank nachsieht und schon von weitem abwinkt, das ist ein fadenscheiniger Charakter!, viel fadenscheiniger, als die alte Hose hier. Auf die Bügelfalten kommt's nicht an, die innere Bügelfalte des Spenders, die macht den Gemeinschaftssinn! Gesellschaftsanzüge sollen's ja nicht sein. Wir sammeln Arbeitsanzüge! Auch eine schon etwas fadenscheinige Hose wird dankbar angenommen!" Jinn.

Verbraucherhöchstpreise für Gemüse

Ab 2. Juni 1942 in Reichsmennig.

Die Preise dürfen nicht vom Erzeuger genommen werden.

Die Erzeugerpreise können bei den Bürgermeistern der Gemeinden erfragt werden.

Gemüse: Treibgurken, deutsches Erzeugnis, je 500 Gramm bis 65; Treibkohlrabi über 6 cm Durchm. je Stück bis 22; 4—6 cm Durchm. bis 17; Schnittkohl je 500 g bis 16; Peterssilie je Bund bis 10; Porree, A-Ware, Größe I über 30 mm je 500 g bis 25; Größe II 15—30 Millim. bis 23; Größe III unter 15 mm bis 20; Radieschen nicht über 2 cm Stiellänge je 500 g bis 60; mindestens 15 Stück je Bund bis 9; Rhabarber rotstielig, Mindestlänge 30 cm je 500 g bis 10; rotfleischig bis 12; Rübstiel bis 13; Treibkopfsalat mindestens 180 g je Kopf bis 15; mindestens 250 g bis 17; Schnittsalat je 500 g bis 12; Schnittlauch mindestens 20 g je Bund bis 8; Sommerspinat je 500 g bis 11; Suppengrün Bündchen bis 10; Spargel 1. Sorte je 500 g bis 91; 2. bis 76; 3. bis 49; 4. bis 27; Matwirsing bis 26; Kühlhausgewächse bis 17; B-Ware muß entsprechend billiger verkauft werden.

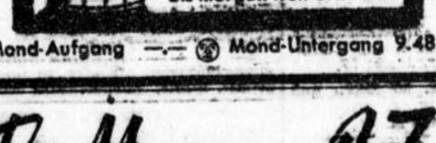
Kartoffeln: gelbe Sorten 5 kg 0,45 RM., 50 kg 4,20 RM., weiße, rote und blaue 5 kg 0,45 RM., 50 kg 3,80 RM.

Pauschalvergütungen für Mehrarbeit steuerbegünstigt.

In einzelnen Fällen werden auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmung für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit Pauschalvergütungen gezahlt, durch die der Grundlohn und die Zuschläge für die Mehrarbeit abgegolten werden. Eine gesonderte Feststellung der Zuschläge ist meist nicht möglich. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß 20 Prozent der Pauschalvergütung als steuerfreie Zuschläge für die Mehrarbeit usw. angesehen werden. Die Finanzämter können von diesem Hundertsatz abweichen, wenn er den tatsächlichen Verhältnissen offenbar nicht entspricht.

Unsere Glückwunschecke

Sein 70. Lebensjahr vollendet heute der Zimmerermeister Hermann Funke, Pivitsheide B. H. Nr. 20. Wir gratulieren!



Mond-Aufgang —.— Mond-Untergang 9.48

Neues aus der Landeshauptstadt

Äußerste Bereitschaft

Tagung der Kreisleiter unseres Gaues in Detmold.

Im Rahmen der Richard-Wagner-Tage hatte Gauleiter Dr. Alfred Meyer die Hauptamtsleiter, Kreisleiter und die Regierungspräsidenten zu einer Tagung nach Detmold geladen. Der Stellvertretende Gauleiter Stangier eröffnete die Tagung. Er erinnerte dabei an den Kampf der Bewegung in Lippe und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Gauleiter selbst wieder zu seinen alten Mitkämpfern sprechen würde.

Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprach dann über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage und stellte dabei in den Vordergrund seiner Ausführungen die Forderung nach äußerster Bereitschaft und rücksichtslosestem Einsatz der Partei und des Staates zur Erringung des Endsieges. Der Gauleiter führte seinen Mitarbeitern den heroischen Kampf unserer Truppen im Osten vor Augen und behandelte dann die Aufgaben, die besonders der Partei und dem Staat während des Krieges gestellt sind. Im Anschluß an die Rede des Gauleiters fand noch eine Aussprache statt.

Volksfest auf dem Kronenplatz verlängert. Die am vergangenen Sonntag zu Ende gegangenen Volksfesttage auf dem Kronenplatz sind verlängert worden. Alle Geschäfte des Volksfestes werden am morgigen Freitag, am Sonnabend und am Sonntag nochmals geöffnet sein. Damit dürfte besonders der Bevölkerung der näheren Umgebung der Landeshauptstadt, die bisher einen Besuch des Volksfestes nicht ermöglichen konnte, Gelegenheit gegeben sein, ebenfalls eine frohe Stunde zur „Kirmes" zu verbringen.

Aus der Alten Hansestadt Lemgo

Wenn man keine Einkochgläser hat.

Obst, aber nicht Gemüse, kann man haltbar einkochen in jedem Glas, das sich zubinden läßt, indem man [illegible] dreifach übereinander gespanntem Cellophanpapier. Natürlich muß das Glas ein wenig kräftig und unbeschädigt sein. Es wird genau wie ein Einkochglas behandelt, darf das Wasser des Einkochtopfes natürlich nicht bis an das Cellophanpapier heranreichen und es überspülen. Die Hausfrau kocht am zweckmäßigsten jedes Obst [illegible] ein und füßt später bei Gebrauch, während sie den Zucker zur Marmeladebereitung aufsetzt.

Am 14. Juni Bannsportfest in Lemgo. In Fortsetzung des Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend findet am Sonntag, dem 14. Juni, in Lemgo auf dem [illegible] Bannsportfest des Bannes Lippe. An ihm nehmen [illegible] Einzelkämpfer und Mannschaften aus dem [illegible] kampf aus ganz Lippe teil. Es geht darum, [illegible] für die Kämpfe um die Gebietsmeisterschaft [illegible] Nähere Einzelheiten über die große sportliche [illegible] unserer Jugend folgen zu gegebener Zeit.

Sammelstelle ist täglich geöffnet! Für die bis einschließlich 15. Juni dauernde Altkleider- und [illegible]sammlung befindet sich die Sammelstelle für die Alte Hansestadt Lemgo in den Räumen der NSDAP.-Ortsgruppe [illegible]. Die Sammelstelle ist täglich von 16 bis [illegible] Uhr geöffnet. Wer es nur irgend ermöglichen kann, [illegible] Spenden selbst zur Sammelstelle. Hat [illegible] größere Menge, dann genügt selbstverständlich [illegible] nachrichtigung. Die Kleider und Spenden werden [illegible] abgeholt.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Dichterabend von Wilhelm [illegible].

Den auch in der Salzestadt [illegible] Verehrern des niedersächsischen Dichters [illegible] zur Kenntnis gebracht, daß er [illegible] in einer Veranstaltung des [illegible] Gemeinschaft „Kraft durch Freude" [illegible] wird. Wer diesen Dichter noch [illegible], dem genügt es zu wissen, daß er von dem [illegible] Rudolf Birkling sozusagen „entdeckt" worden ist. Seine Romane spiegeln vorzüglich Land und Leute Niedersachsens mit ihren Vorzügen und Fehlern wider. Eindringliche Sprache paart sich bei Friedemann mit wuchtiger Gestaltungskraft. Seine Gestalten sind Menschen mit [illegible] Ernstes, was keineswegs verhindert, daß manchen von ihnen der Schalk im Nacken sitzt. — Niemand wird den Besuch dieses Abends bereuen. R.

Die Vogelwelt unserer engeren Heimat. In einer Versammlung des Geflügelzüchtervereins von Bad Salzuflen, Schötmar und Umgegend hielt Oberlehrer Wolff (Schötmar), der bekanntlich scharfer Beobachter, guter Kenner und warmer Freund der Vögel ist, einen Vortrag über „Die Vogelwelt unserer engeren Heimat". Er betonte, welch furchtbare Auswirkungen die letzten strengen Winter auf die Vogelwelt ausgeübt haben. Hier muß jetzt schon die Vogelpflege einsetzen, damit uns unsere gefiederten Sänger, die Polizei in Feld, Wald und Garten, erhalten bleiben. Oberlehrer Wolff führte abschließend aus dem Schatz seiner reichlichen Kenntnisse manche Vogelart dem Hörerkreis anschaulich vor Augen.

Personenauto fuhr gegen Langholzwagen. [illegible] Steinweg, in Höhe der Einmündung in die Grevenmasch, ereignete sich [illegible] Verkehrsunfall. Als ein Lastkraftwagen [illegible] das Zuschieben zu überholen. Dabei fuhr [illegible] aus [illegible] Langholzwagen, gut. Zum Glück [illegible] schaden. (18 und 20 Liter).

Handgreifliche Auseinandersetzung. [illegible] handgreiflichen Auseinandersetzung [illegible] in einem äußeren [illegible] vor dem Richter. Der Angeklagte, [illegible] fiel [illegible] damit einen Fünfhunderter. Zwei Tage vorher [illegible] [illegible] Strafe [illegible] Deswegen [illegible] [illegible] Strafe [illegible] Bewährungsfrist [illegible] Jahren

Aus den Ortsgemeinschaften

Die Scharen 1 und 3 treten um 19.30 Uhr Brake an, Schar 2 an der Eickern-Brücke um 20 Uhr.

Marinegef. 1/55. [illegible] Donnerstag, Schar 1 Freitag um 19.30 Uhr [illegible]

Jungvolk 11/55 [illegible] Der gesamte Jungvolkdienst [illegible] Alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft [illegible] um 19.45 Uhr am Lyzeum an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe. Ortsgruppe [illegible] Heute, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in Gellers Gesellschaftshaus. Gäste, vor allem [illegible]

Gasthof zum Bahnhof (Weseloh) eine Kundgebung mit [illegible] Kreisleiter [illegible] statt. Alle Volksgenossen, [illegible]

RSDAP., [illegible] Donnerstag, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung [illegible]

Hitler-Jugend, Bann 55. Die für den 6. Juni angesetzte [illegible] der Einberufung [illegible] der Betrieb in den beiden Sternbuchen. Diese Gelegenheit nützten nun Burschen aus, um dort ihr Unwesen zu treiben. So wurden die Loren [illegible] und damit gefahren, bis die Trümmer davon wegflogen, außerdem die Baubuden [illegible]

Die Arbeitsgemeinschaft [illegible] zes hat in Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft während der verflossenen Wintermonate 498 Polstertissen, 77 [illegible] Kreuz zur Verfügung gestellt. Diesem [illegible] der Gemeinschaftsarbeit ist wiederum ein schönes Zeichen der Verbundenheit der Heimat mit den tapferen Soldaten, die Blut [illegible] heitskampf [illegible] rinnen reichsten Dank sein.

Die [illegible] Schaffenden [illegible] Die [illegible] Jugend [illegible] Deutschland [illegible] Kreis [illegible] Pfistr, Lantschner, Allais und Birger Ruud [illegible] Kombination der 5. Olympischen Winterspiele war einer [illegible] und Spinnstoffsammlung [illegible] ausschließen. Jeder gibt, was irgendwie entbehrlich ist. (109)

[illegible] Die [illegible] Deutschland [illegible] [illegible] [illegible]